

Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 6 (1975)

Heft: 22-23

Artikel: Das spätrömische Gräberfeld von Burg/Stein am Rhein : Ausgrabung 1974 = Le cimetière du Bas-Empire de Burg/Stein am Rhein = La necropoli tardoromana di Burg/Stein am Rhein

Autor: Bürgi, Jost

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das spätrömische Gräberfeld von Burg/Stein am Rhein Ausgrabung 1974

Jost Bürgi

1972 l'occasione d'y mener quelques recherches, qui permirent la découverte d'un puits et l'éclaircissement de quelques aspects de l'organisation intérieure.

L'an passé, dans le cimetière situé à quelque 200 m au sud, quelques sépultures furent découvertes, mais en l'absence de tout spécialiste. Dans la niche d'une sépulture totalement pillée, restait une précieuse coupe de verre, décorée d'une scène de chasse et portant une inscription en caractères grecs: «Bois, vis». Ce tableau de chasse à l'ours et à la panthère, se déroulant dans des arènes avec un arbre pour coulisses, l'artisan l'avait fait ressortir du revêtement pourpre du verre à deux couches par polissage. Contrairement à la technique des célèbres diatrètes cette «venatio» du Burg n'est pas détachée du fond et cette coupe presque entière est ainsi à considérer, du point de vue artisanal, comme un unicum. Une autre sépulture a encore livré une coupe avec décor taillé. Deux autres tombes contenaient des récipients en pierre ollaire d'une exécution inhabituelle et de la meilleure qualité. L'inventaire de ces inhumations, caractéristique d'un cimetière de forteresse romaine tardive, remonte au début du IV^e siècle.

V. R.

Le fortificazioni di Stein am Rhein Celti – Romani – Germani

Costruito nel corso dei nuovi rafforzamenti della linea di confine sul Reno sotto Diocleziano e Costantino, il luogo fortificato di «Burg», di fronte a Stein am Rhein, sulla riva sinistra del fiume, era diventato un caposaldo assai importante verso la fine del III e nel IV secolo d. C. L'impianto ci è rivelato da scavi precedenti; nel 1972 un piccolo sondaggio portò alla scoperta di un pozzo e all'accertamento di alcuni aspetti della sua struttura interna. L'anno prima erano state scavate, senza controllo competente, alcune tombe della necropoli situata circa 200 metri più a sud. Nella nicchia di una sepoltura già totalmente spogliata fu trovata una preziosa coppa vitrea incisa con la raffigurazione di una scena venatoria e un'iscrizione greca (ΒΙΒΕ ΖΗΤΑΙΤ; «bevi, vivi»). Il vetraio aveva inciso con la mola una scena di caccia all'orso e alla pantera in un'arena con una pianta quale sfondo nell'involucro purpureo del vetro addoppiato. In contrasto con i celebri vetri diatreti la «caccia» di Burg non è lavorata «a giorno» per cui la coppa, che è quasi integrale, rappresenta un unicum dal lato tecnico. In un'altra tomba fu trovata una coppa di vetro molato di rara bellezza. Due tombe diedero recipienti di lavaggio di inconsueta fattura e di altissima qualità. Il corredo di queste sepolture a inumazione va datato ai primi del IV secolo; esso è tipico per necropoli sorte accanto a opere fortificate tardoromane.

E. R.

Das Gräberfeld «i de Hofwiese» im Areal der Gärtnerei von Roland Eggli wurde entdeckt, als ein Italiener beim Verlegen von Heizungsrohren reliefierte Glasscherben fand. Frau Hildegard Urner-Astholtz, welcher man die Funde zeigte, machte die Öffentlichkeit im Steiner Anzeiger auf die Bedeutung der Funde aufmerksam und in einer anschließenden Ausgrabung durch Stadtpolizist R. Studer konnte ein Teil des Friedhofes freigelegt werden.

Das Gräberfeld gehört ohne Zweifel zum spätrömischen Kastell «uf Burg» im Stadtteil «Vorderbrugg» von Stein am Rhein. Da alle Akten, welche Funde und Fundmeldungen im Zusammenhang mit dem spätrömischen Kastell behandeln, unter «Burg/Stein a. Rh.» abgelegt werden, soll dieser Begriff auch für das Gräberfeld gelten. Die zum Vicus, dem nichtmilitärischen Bezirk von Tasgaetium, gehörenden Gräberfelder liegen im Dorfkerne des heutigen Obereschenz an der Strasse nach Pfyn, während unser spätrömisches Gräberfeld längs der Strasse, welche in Richtung Stammheim führt, angelegt worden ist.

Die Ausgrabung 1974

Im Mai 1974 zeigte sich wieder einmal, dass Planbeigaben in Publikationen dann und wann unliebsame Folgen haben können. Auf Grund des Plänchens, welches von R. Studer stammt und in «Erforschte Vergangenheit» von W. U. Guyan veröffentlicht ist, entschloss sich ein Lehrer aus Stein am Rhein, seine Schüler im Rahmen des Geschichtsunterrichtes ein spätrömisches Grab freilegen zu lassen. Im Einverständnis mit Gärtnermeister Eggli suchte er in dem Treibhaus, in welchem W. U. Guyan 1969 ein gemauertes Grab aufgenommen hat, eine passende Stelle. Mit dem Glück der Amateure stiessen die Schüler auf ein ähnlich gebautes, ebenfalls fundleeres Grab. In Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen – der Kanton Schaffhausen verfügt als Ausführungsbestimmung zum Schwei-

Übersichtsplan mit Stein am Rhein, Insel Werd mit Römerbrücke, Unter-Eschenz (vicus Tasgaetium).

Plan sommaire de Stein am Rhein, de l'île de Werd avec le pont romain et de Unter-Eschenz (vicus Tasgaetium).

Piano generale di Stein am Rhein, l'isola di Werd col ponte romano e il paese di Unter-Eschenz (vicus Tasgaetium).

Zeichnung: J. Sigg.

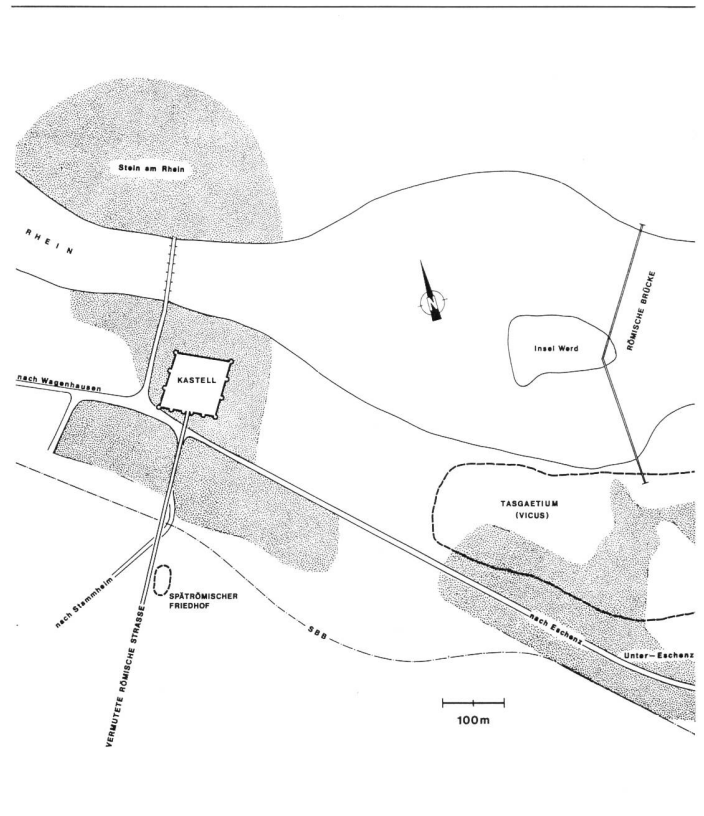
zerischen Zivilgesetzbuch über eine klare regierungsrätliche Verordnung, welche das Vorgehen bei archäologischen Funden regelt – wurden die Grabungen nicht eingestellt und die zuständigen Instanzen nicht benachrichtigt. Wieder war es Frau Urner, die durchsetzte, dass die unsachgemässe Grabung eingestellt und eine sorgfältige Untersuchung eingeleitet werden konnte. Gärtnermeister R. Eggli zeigte grosses Verständnis und schob in verdankenswerter Weise die Neubepflanzung des Treibhauses um ganze anderthalb Monate hinaus.

Ich kann in der folgenden kurzen Abhandlung, die zur Jahrestagung der SGU erscheinen soll, noch keine endgültigen Resultate vorlegen. Die Grabbeigaben sind erst seit wenigen Wochen nach einer langen und aufwendigen Konservierungsarbeit im Schweizerischen Landesmuseum für die Auswertung zugänglich. Die Bearbeitung des Skelettmaterials läuft erst an. In einem später erscheinenden Aufsatz, der voraussichtlich in den Schaffhauser Beiträgen zur Geschichte publiziert wird, können wir dann eingehend über die Glasfunde und die Bestimmung der Skelette berichten.

Die Grabungsfläche 1974 im Innern des Treibhauses mass rund 9 auf 9 m. Es fanden sich in ihr die Reste von 13 bis 14 Bestattungen. Genau kann die Zahl nicht angegeben werden, da das Areal teils durch Umlagerungen, welche in spätrömische Zeit zu datieren sind, teils durch den Gärtnereibetrieb stark gestört ist. Dennoch erlaubte die Grabung die Klärung einiger offener Fragen, wie zum Beispiel jene nach dem relativen Alter der unterschiedlichen Bestattungsrichtungen. Sie ergab reiches Fundgut und wertvolle Erkenntnisse über spätrömische Särge aus Holz.

Gräber und Grabbeigaben

Eine der 13 oder 14 Bestattungen war das von Guyan 1969 untersuchte, gemauerte Grab, welches auf unseren Plänen



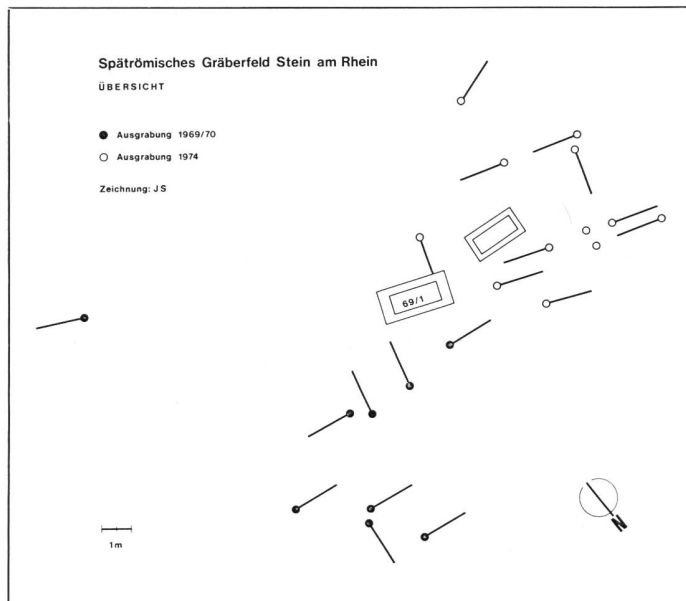
als 69/1 bezeichnet ist, an dieser Stelle aber weiter nicht besprochen wird (vgl. S. 52). Als Grab 1 oder 74/1 bezeichneten wir das von den Schülern gehobene Grab. Diese Grabanlage war unvollständig erhalten, ein Deckel fehlte. Als Boden dienten drei Suspensurplatten aus Ton, von den die kopf- und fusseitigen unter die Einfassungsmauern liefen. Der Innenraum des Steinsarges war 50 cm breit und 150 cm lang. Vom Skelett bargen die Schüler nur wenige Teile einer Schädelkalotte und den proximalen Teil der linken Tibia. Grabbeigaben beobachteten sie nicht. Die Grabanlage wurde in situ weder zeichnerisch noch fotografisch aufgenommen. Die Zeichnung in unserem Plan fertigten wir nach der angeblich zuverlässigen Re-

Spät römisches Gräberfeld von Stein am Rhein. Ausgrabungen 1969/70 und 1974. Schematischer Gräberplan.

Cimetière du Bas-Empire de Stein am Rhein. Fouilles 1969/70 et 1974.

La necropoli tardoromana di Stein am Rhein. Scavi del 1969/70 e del 1974.

Zeichnung: J. Sigg. 1:250.



konstruktion. Die Einmessung erfolgte auf Grund der offen gebliebenen Grube und ist demzufolge nur von Dezimetergenauigkeit.

Tiefer als das gemauerte Grab 1 lagen die Bestattungen 2 und 3. Von beiden waren nur Teile, diese aber in situ, erhalten. Die Lage der Bein- und Fussknochen von Grab 2 zeigt, dass das Grab Ost-West, die Füße im Westen, gerichtet war. Zu Füßen des oder der Toten fand sich eine kleine bronzene Gürtelschnalle und ein gefasster Eimer aus Lavezstein. In spät römischen Gräbern hat man verschiedentlich beobachtet, dass die Gürtel zu Füßen der Toten niedergelegt worden sind. Die kleine Schnalle könnte auf diese Sitte hinweisen. Der Eimer aus Lavezstein ist in spät römischer Zeit eine beliebte Grabbeigabe. So zum Beispiel bei den Gräbern 69/6 und 69/7 im hier behandelten Friedhof oder in den Gräbern vom Adelberg bei Pfy, um nur in der Nähe liegende Fundstellen zu nennen. Der Eimer aus Grab 2 war mit Kupferbändchen gefasst, auf einen

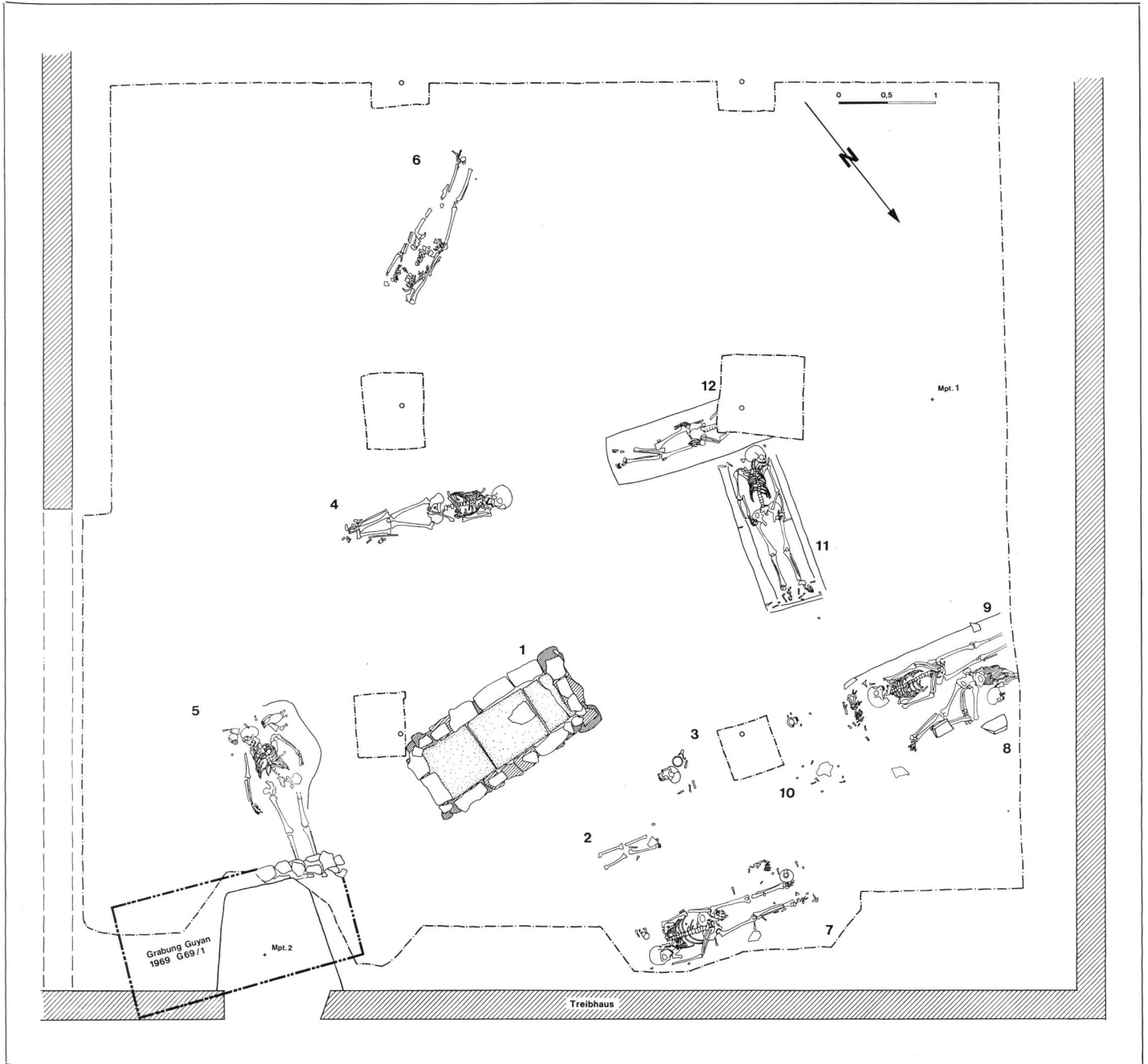
Henkel aus Bronze oder Eisen weisen die Ösen an den Einfassungsbändern. Ein abgesprengtes Randstück ist bereits zu römischer Zeit mit Metallstückchen geheftet worden. Eimer dieser Machart wurden ab Ende des dritten Jahrhunderts hergestellt und sind vielleicht aus dem Tessin oder Veltlin über die Bündner Pässe in unser Gebiet gelangt. Ebenfalls Ost-West-gerichtet war die Bestattung 3. Die Lage der Sargnägel um den als einziger Skelettrest erhaltenen Schädel deutet auf eine Sargbreite von 40 cm und auf die Ausrichtung mit Kopf im Westen. Eine kleine, gut erhaltene Schale mit TS-Überzug war dem oder der Toten beigegeben. Man hatte sie links neben dem Schädel innerhalb des Sarges niedergelegt.

Spuren des Sarges konnten bei Grab 4 nicht beobachtet werden. Das Grab enthielt keine Grabbeigaben. Das Skelett ist West-Ost, Kopf im Westen ausgerichtet, die Arme über der Brust verschränkt.

Spuren einer zweifachen Störung stellten wir bei Bestattung 5 fest. Einmal wurden bereits zu römischer Zeit beim Bau des gemauerten Grabes 69/1 die Füße angegraben, andererseits tangierten die Aushubarbeiten für die Fundamente der Stützen des Treibhauses anfangs unseres Jahrhunderts die Region des linken Armes. Die ältere Störung, so nachteilig sie sich auch auf das Grab als Einzelbefund auswirkte, gibt uns einen willkommenen, klaren Hinweis auf das höhere Alter der Nord-Süd- gegenüber der West-Ost-, respektive Ost-West-gerichteten Grabanlagen. Auf Grund der Sargnägel ist ein hölzerner Sarg von rund 65 cm Breite anzunehmen. Dem oder der Toten – Kopf im Süden, Füße im Norden, gestreckte Rückenlage, Arme parallel zum Körper – war ein reiches Trinkservice aus Glas mit ins Grab gegeben worden: 2 Kannen mit gefaltem Henkel, Standring und Schlangenfadendekoration am Hals, ein Glasbecher mit Standring, ein Glasbecher ohne Standring mit ausgestellttem Rand und Schliffverzierung und eine kleine Kugelflasche. Vielleicht mit Ausnahme des kleinen Fläschchens, dessen Form lange gebräuchlich war,

Spät Römisches Gräberfeld von Stein am Rhein. Grabung 1974.
Cimetière du Bas-Empire de Stein am Rhein. Fouilles 1974.
La necropoli tardoromana di Stein am Rhein. Scavi del 1974.

Zeichnung: Z. Bürgi.

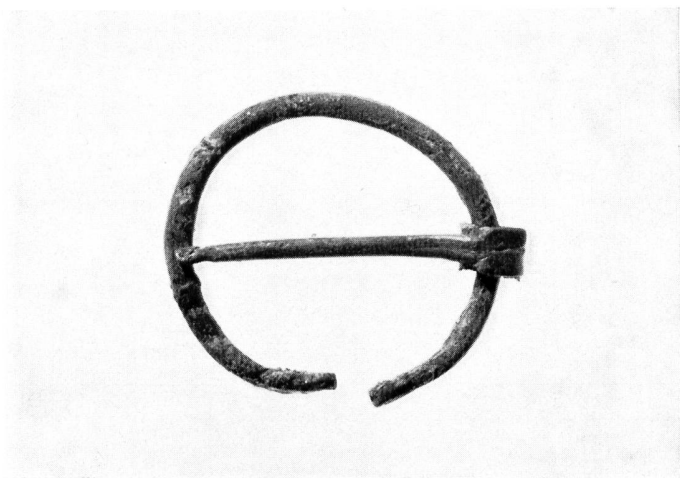


Funde aus Grab 2: Gefässe aus Lavezstein (Speckstein), Ringfibel aus Bronze.

Trouvailles de la sépulture 2: récipient en pierre ollaire (stéatite), fibule circulaire en bronze.

Suppellettile della tomba 2: lavaggio, fibula enea ad anello.

Photo: Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Höhe des Gefässes 11,5 cm, Länge der Ringfibel 3,2 cm.



können alle Gläser zur Datierung des Grabes verwendet werden. Wohl noch ins dritte Jahrhundert ist der Becher mit Standring zu setzen, während die übrigen Funde eher aus dem ersten Viertel des vierten Jahrhunderts stammen dürften. In der grösseren der beiden Kannen kam bei den Restaurierungsarbeiten im Innern ein kleines Kännchen gleicher Form zum Vorschein. Es sitzt fest auf dem Boden der grossen Kanne. Aus der Kölner Manufaktur sind ähnliche Doppelgefässe mehrfach belegt, allerdings sind diese nach äusserer Form und Befunden früher anzusetzen, an den Beginn des dritten Jahrhunderts. Wozu das kleine Kännchen im Inneren des Grösseren gedient haben mag, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Handelt es sich bloss um eine Spielerei des Glasmachers, die Freude an der Bewältigung eines technischen Problems? Stecken vielleicht andere Überlegungen dahinter wie etwa das Mischen zweier Flüssigkeiten? Oder wollte man kostbare Flüssigkeiten sparen, indem man statt dem grossen nur den kleinen Krug füllte? Es bleibt ein weiterer Spielraum für Interpretationen offen.

Die grössere Kanne stand trotz kleinem Standring beim Öffnen des Grabes noch aufrecht. Dieser Befund und die bereits erwähnte, grosse Sargbreite von rund 65 cm lassen vermuten, dass es sich bei der klar nachgewiesenen Holzkonstruktion nicht um einen Sarg in unserem Sinne handeln könnte, sondern eher um eine Auskleidung der Grabgrube mit Holz, vergleichbar den in Stein gemauerten Grabeinfassungen in unmittelbarer Nähe. Allerdings deutet die Lage der Nägel auf eine Holzkiste, die ausserhalb der Grube gebaut worden war, die dann als fertige Kiste ins Grab kam und in die man darauf den Leichnam und die Beigaben legte.

Die Ausrichtung, Kopf im Nord-Osten, Füsse im Süd-Westen, des Skelettes in Grab 6 ist innerhalb des Friedhofes einmalig. Das Grab lag wie Grab 4 hoch und war stark gestört. Als einzige Grabbeigabe fand sich eine Gürtelzunge aus Bronze.

*Das freigelegte Grab 5 mit den Glasbeigaben im Fundzustand.
Fouille de la tombe 5 avec le mobilier de verre in situ.
La tomba 5 con il corredo vitreo in fase di scavo.*

Photo: J. Bürgi.

*Kleine Schale aus Terra-Sigillata, aus Grab 3.
Petite coupe en terra sigillata de la tombe 3.
Coppetta di terra sigillata della tomba 3.*

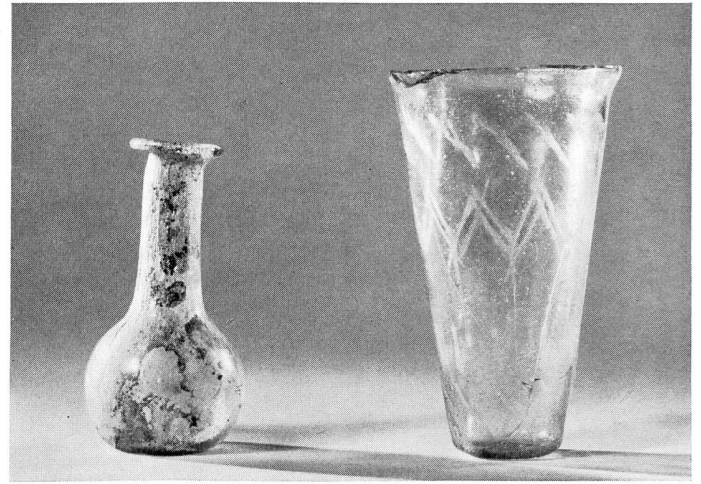
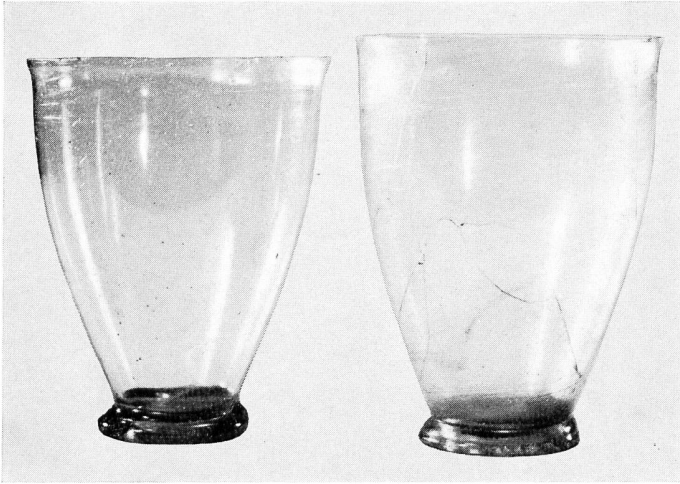
Photo: Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Durchmesser 12 cm.



Einen Teil der Beigaben in Grab 7, einen Tonkrug zu Füßen und einen Becher mit ausgestelltem, abgesprengtem Rand und Standring rechts vom Schädel hatten die Totengräber innerhalb des Sarges, die Fleischbeigaben ausserhalb des Sarges niedergelegt. Der Leichnam war in gestreckter Rückenlage, Kopf im Osten, Füsse im Westen, Hände über dem Becken zusammengelegt, beerdigt worden. Nach der Lage der Nägel handelte es sich beim Sarg um eine einfache Holzkiste von etwa 45 cm Breite und knapp über 180 cm Länge. Die seitlichen Bretter waren mit je vier Nägeln an das Bodenbrett und mit je zwei Nägeln an die kopf- und fusseitigen Bretter befestigt. Den Deckel hatte man von oben auf die Seitenbretter genagelt.



Funde aus Grab 5: Becher und kleine Kugelflasche aus Glas.
Trouvailles de la tombe 5: gobelets et petite bouteille ventrue en verre.
Suppellettile della tomba 5: bicchieri e bottiglietta sferica di vetro.



Das Skelett aus Grab 8 wies eine eigenartige postmortale Lageänderung auf, welche zustande kam, als zumindest die Bänder die Knochen noch zusammenhielten. Das Skelett ist aus einer gestreckten Rückenlage mit Kopf im Westen und den Füßen im Osten auf die linke Körperseite gedreht worden. Der linke Arm kam unter den Körper zu liegen, den rechten konnten wir nicht ganz freilegen, da dieser unter die Fundation des Treibhauses lief. Der Schädel mit den obersten Halswirbeln wurde vom Rumpf getrennt und blieb in einer überdrehten Endstellung liegen. Wir nahmen zuerst an, der eigenartige Befund könnte Zeugnis eines Grabraubes zu römischer Zeit geben. Die Entdeckung des seitlich etwas versetzten und tieferliegenden Grabes 9 weist aber eher darauf, dass die genaue Lage von Grab 8 den Totengräbern nicht mehr bekannt war und diese beim Ausheben der Grube für die Bestattung 9 das ältere Grab anschnitten. Sollte dies der Fall sein, könnte rein spekulativ auf eine Neubesetzung der Totengräberstelle in der auf Grund der unvollständigen Verwesung von Leichnam 8 nur kurz anzusetzenden Zeit zwischen den beiden Grablegungen geschlossen werden.

Weder Grab 8 noch 9 haben Spuren einer Einfassung aus Holz oder Stein erbracht. Der Lage nach, Kopf im Osten, Füße im Westen, Hände über dem Becken zusammengelegt, ist Grab 9 vergleichbar mit Grab 7. Rechts des Schädels lag eine Schale aus Lavezstein, welche bereits zu römischer Zeit zerbrochen und wieder geheftet worden war. In der Schale fanden sich Spuren der ehemaligen Fleischbeigaben.

Mit Nummer 10 sind auf unserem Plane die Reste einer oder mehrerer Grablegungen bezeichnet. Eine grosse Zahl von Nägeln, deren Lage keinen Schluss auf irgendein Behältnis zulässt, die Reste einer Schädelkalotte und ein kleines Glasschälchen können zusammengehören.

Wertvolle Hinweise auf die Konstruktion des hölzernen Sarges ergab Grab 11. Die Bestattung zeichnete sich durch eine doppelte Verfärbung von der Umgebung ab. Die äussere, hellere gibt die Masse der Grabgrube wieder, wobei die kopfseitige Begrenzung sich nicht genau ausmachen liess, da hier das Grab durch die Grube 12 gestört ist. Die Grube mass 65 cm in der Breite und über 170 cm in der Länge. Unter der inneren, dunkleren Verfärbung

Glaskannen aus Grab 5.

Cruches en verre de la sépulture 5.

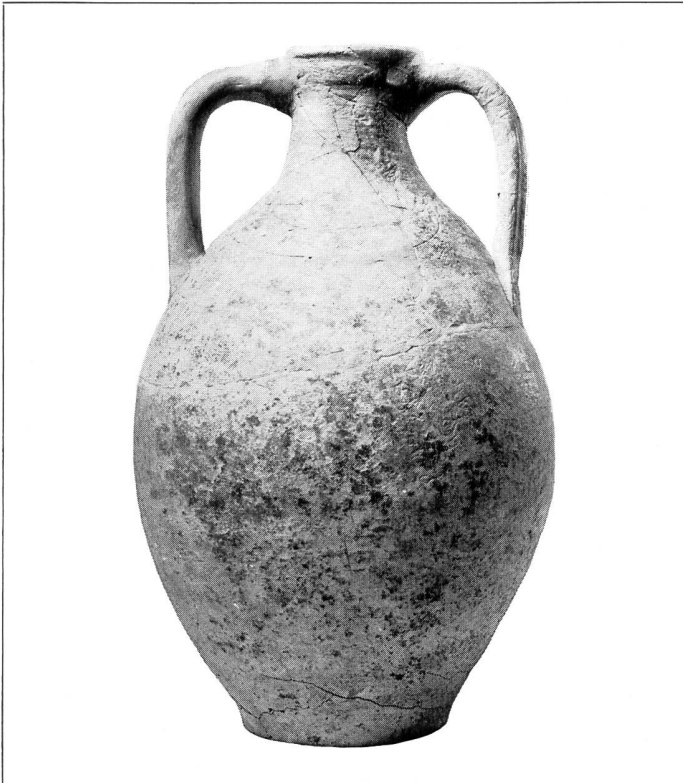
Brocche ansate di vetro della tomba 5.

Photos: Schweizerisches Landesmuseum Zürich. 1:2.



Zweihenkliger Tonkrug aus Grab 7.
Cruche à deux anses en céramique, de la tombe 7.
Brocca biansata di terracotta della tomba 7.

Photo: Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Durchmesser 16,5 cm.



lag das Skelett. Das Bodenbrett des Sarges von etwa 52 cm Breite kam bei der Grablegung an die linke Grubenkante zu liegen. Die Seitenbretter waren mit je 3 Nägeln am Bodenbrett befestigt. Die kopf- und fusseitigen Bretter hatte man wahrscheinlich in eine Nut im Bodenbrett eingelassen und mit je einem Nagel von den Seitenbrettern her fixiert. Der Sargdeckel wurde an den vier Ecken auf die Seitenbretter genagelt. Das Grab, Kopf im Süden, Füße im Norden, Arme parallel dem Körper, enthielt ursprünglich links vom Schädel eine Grabbeigabe, die bei der Anlage von Grab 12 zerstört wurde und von der nur noch zwei kleine Scherben zeugen.

Die Bestattung 12 konnte nicht voll untersucht werden, da Brust- und Kopfregion unter einer Stütze des Treibhauses

liegen. Die West-Ost-gerichtete Grabgrube hob sich deutlich von der Umgebung ab. Sie schnitt diskordant die Grube von Grab 11 und gibt aus diesem Grunde einen weiteren schlüssigen Beweis für das relativ jüngere Alter der West-Ost- oder Ost-West-ausgerichteten Gräber. Im untersuchten Teil des Grabes fanden sich keine Grabbeigaben, es gelang auch nicht, Reste eines Sarges zu beobachten.

Resultate

Die Resultate der jüngsten Untersuchung im Gräberfeld von Stein am Rhein lassen sich zusammenfassen:

- Die West-Ost- oder Ost-West-gerichteten Gräber sind jünger als die Nord-Süd- oder Süd-Nord-gerichteten.
- Die Ost-West-gerichteten scheinen jünger zu sein als die West-Ost-gerichteten.
- Die beiden Süd-Nord-gerichteten Gräber weisen Holzsärge auf. Die Leichname wurden in gestreckter Rückenlage, die Arme parallel dem Körper, beerdigt.
- Die West-Ost- oder Ost-West-gerichteten Gräber besitzen entweder eine Steineinfassung oder einen hölzernen Sarg oder keines von beiden. Die Arme sind auf der Brust verschränkt oder die Hände über dem Becken zusammengelegt.
- Nach den Beigaben sind alle Gräber ins vierte Jahrhundert zu datieren.

Literaturhinweise

W.U.Guyan, Erforschte Vergangenheit, Band II, Schaffhausen 1971. – E.Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern, München 1971. – Basel, Aeschenvorstadt: spätrömisches-frühmittelalterliches Gräberfeld. JbSGU 46, 1957, 154–159. – H.Urner-Astholz, Die römische Jagdschale und eine Kugelschliffschale von Stein am Rhein. Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 51, 1974. – K.Keller-Tarnuzzer, Ein spätrömisches Gräberfeld bei Pfyn. Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 67, 1931, 218–231.

*Fund aus Grab 9: Schale aus Lavezstein.
Trouvaille de la tombe 9: coupe en pierre ollaire.
Suppellettile della tomba 9: scodella di lavaggio.*

Photo: Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Durchmesser 19,3 cm.



*Kleine Glasschale aus Grab 10.
Petite coupe en verre de la tombe 10.
Piccola coppa vitrea della tomba 10.*

Photo: Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Durchmesser 11,2 cm.



Le cimetière du Bas-Empire de Burg/Stein am Rhein

Le cimetière romain qui s'étend sur le terrain de l'horticulteur Eggli, au sud de Burg, appartient certainement à la forteresse romaine tardive «uf Burg», située sur la rive gauche du Rhin dans le quartier «Vorderbrugg» de Stein am Rhein. En 1969 déjà, Walter Ulrich Guyan y découvrait une dizaine de tombes, dont celle qui livra la coupe de verre devenue célèbre depuis. En 1974, douze autres sépultures furent dégagées sous la direction de l'auteur. Elle renfermaient elles aussi d'intéressants mobiliers comprenant de la poterie, de la terra-sigillata, des récipients en pierre ollaire et une boucle de ceinture en bronze. Les deux tombes 5 et 7 recelaient de précieuses verreries (2 cruches, plusieurs gobelets et une bouteille ventrue) qui furent restaurées au Musée National Suisse. Toutes les tombes sont datées par l'auteur du IV^e siècle. Orientées nord-sud ou sud-nord, elles caractériseraient une phase ancienne, ouest-est ou est-ouest une phase plus récente.

V. R.

La necropoli tardoromana di Burg/Stein am Rhein

La necropoli romana situata nell'area della ditta di giardinaggio Eggli, a sud di Burg, è senza dubbio da considerare in relazione con l'opera fortificata tardoromana di «uf Burg» che si trova sulla riva sinistra del Reno, nel quartiere di «Vorderbrugg» di Stein am Rhein.

Già nel 1969, Walter Ulrich Guyan vi poté rilevare dieci tombe, fra le quali quella contenente la celebre coppa vitrea. Nel 1974, sotto la guida dell'autore, furono liberate altre dodici sepolture che rivelarono un cospicuo e significativo corredo: vasi di terracotta, terra sigillata, lavaggi e una fibbia di bronzo. Nelle tombe 5 e 7 si rinvennero vetri preziosi (2 brocche, vari bicchieri e una bottiglietta sferica) conservati nel Museo Nazionale Svizzero. L'autore data le tombe al IV secolo. Le sepolture orientate a nord-sud o a sud-nord appartengono a un periodo di inumazione più antico, quelle orientate a ovest-est o a est-ovest, sono più recenti.

E. R.